

ROBERT GAEBLER, TEUCHERN

Spezialgeschäft für Eisen- und Stahlwaren, Werkzeuge und Maschinen

Henkel-Feinstahlwaren
(Zwillingwerke Solingen)
als:
Küchen- und Gemüsemesser,
Taschen- und Bastermesser,
Fleischmesser und -Stähle,
Scheeren und Fesselscheren.

Haushaltungsmaschinen und Geräte:
Kaffe- und Gewürzmöhlen,
Reib- und Messerputzmaschinen,
Wagen- und Gewichte,
Kohlen- Holz- und elektr. Platten,
Geldkassetten und Messerkerbe,
Fleischhök- und Wortfüllmaschine.

Gusseiserne, emaillierte
Koch- und Schmortöpfe,
Eimer und Wasserkrüge,
Wasch- und Spülgefäße,
Bratpfannen und Kuchenformen,
Einkoch-Apparate und Gläser,
Kessel und Dämpfer.

Werkzeuge aller Art
für
Tischler und Zimmerleute,
Maurer und Fleischer,
Schlosser und Monteur,
Landwirtschaft und Industrie,
Technische Bedarfsartikel.

Führe nur erstklassige Qualitätsware. — Auf jedes Stück Fabrik-Garantie.

Sultaninen, Rosinen, süsse u bittere Mandeln, bayr. Schmelz-Margarine, feine Tafel-Margarine, kond. Milch, Vanille in Stangen, Vanille-Zucker, Zitronen, Zitronen-u. Mandelöl, Cardamom, Muskatblüte, Hirschhornsalz, Oetker's Backpulver u. sonstige Zutaten zur Bäckerei

empfehlht

Gust. Proetzsch.

Für den Weihnachtstisch

Zigarren — Zigarillos

beste Qualität in **Präsenktischen** zu

10 Stck. | 25 Stck. | 50 Stck.
von 5.— an | von 20.— an | von 40.— an

Zigaretten in grosser Auswahl.

Vorzügliche

Rauch- und Shagtabake.

Franz Fischer

Zigarren-Fabrik.

Feinste Konserven

Schnittbohnen	2 Pfd. Dose	1 Pfd. Dose
	8.50	5.50
Junge Erbsen	2 Pfd. Dose	1 Pfd. Dose
	10.—	6.50
Stangenspargel	1 Pfd. Dose	9.50
Schnittspargel	stark 2 Pfd. Dose	1 Pfd. Dose
	15.—	8.75
Brechspargel	ohne Köpfe	2 Pfd. Dose
		12.—
Pfifferlinge		2 Pfd. Dose
		13.50
Steinpilze		2 Pfd. Dose
		13.—
Heidelbeeren	(zucker- gesüsst)	2 Pfd. Dose
		12.—

Ferd. Gresse.

Für Küchenherde der grösste Schlager!

50% Kohlenersparnis durch bessere Verbrennung der Feuerzeuge bei Gebrauch von

Joca-Kohlensparer

D.R.P. mit Heissluftkammern. D.R.P.a.

Alleinvertrieb

G. W. Forwergk

Eisenhandlung, Naumburg.

sepr. 1855.

Fernspr. 128

Verkaufsstelle für Teuchern

?

Auf den Weihnachtstisch

Original Oefiger

Filzschuhwaren

für Kinder, Mädchen, Damen, Herren vom einschichtigen bis zum feinsten

Beachten Sie meine Schaufenster

in bekannt guten Qualitäten.

la Rindleder-Schaftstiefeln

la Rindleder-Arbeitsstiefeln

la Rindleder-Knaben- und Burschenstiefeln

Größe 27 bis 39

Kinderstiefeln schwarz u. braun

Größe 18 bis 22 u. f. w.

Erstklassige Qualitäten.

Billige Preise

Salamander-Schuhhaus

Rud. Ziegler, Nachf.

8 Uhr. 41.

11. 342.

Nordhäuser
Cognac „Asbach Uralt“
Cognac „Verschnitt“
Jamaika-Rum-Verschnitt
Arac
Curacao-Scherry-Brandy u. andere Liköre
Spezial-Bittern,
franz., ungar. u. deutschentrotwein
verschiedene Weissweine
empfehle in bester Qualität

Gustav Proetzsch.

Schellfisch und grüne Heringe
eingetroffen.

Werkzeuge für lebende Karpfen
zu Weihnachten, versandt an Edwin Kemisch.

Morgen Dienstag nachfrische

Leberwurst

Pro. 6 Mark
bei
Dra. Hininger, Sächswitz.

Ein heilkräftiges Mittel mit Namen „Prinz“ ist entfallen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Otto Jahr, Mauthaus.

Für die dargebrachten Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir hierdurch herzlichst.

Richard Pölitz u. Frau
Teuchern, Siedlung 26.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Invaliden Karl Schwamitz sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Dank dem Herrn Pastor von Kistritz für seine trostreichen Worte im Hause und an Grabe, sowie dem Herrn Lehrer und seiner Schulfreunde für den schönen Trauergesang. Dank dem Kriegerverein von Kistritz und Krüssala, sowie seinem früheren Vorgesetzten dem Straassenmeister Herrn Rossberg und seinen früheren Mitarbeitern, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten.
Krauschwitz, den 10. Dez. 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutschnationale Volkspartei Teuchern.

Mittwoch, den 15. Dez. abends 7 1/2 Uhr im „Gasthof zum Löwen“

öffentliche Versammlung.

Referent: Herr Oberleutnant a. D.

Düsterberg-Halle über

Die politische Lage u. die kommenden Wahlen
Alle vaterländisch gesinnten Männer und Frauen von Teuchern und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.

Vanillin-Milch-Zucker

dem klaren Zucker gleich wertig 1/2 Pfd. 7.— Mk empfiehlht

Drogerie Curt Eitze,

Oberstr. 5.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwie- senen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Willy Schumann und Frau

Ida geb. Kolbe.

Gröben im Dez. 1920.

Zur Stollen- und Pfefferkuchen- bäckerei empfiehlt:

- Sultaninen
- Cöriathen
- Bittere Mandeln
- Süsse Mandeln
- Bittermandelöl
- Citronenöl
- Zimmi, Vanille
- Nelken, Anis
- Macisblüte
- Cardamom
- Rosenwasser
- Honiglauchgewürz
- Vanillezucker
- Pottasche
- Sirchhornsalz

die Drogerie

Curt Eitze
Oberstr. 5

2 gebrauchte Nähmaschinen

verkauft Hob. Gähler
Kirchenchor.

Die Eingekaufte findet in dieser Woche nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag statt.

Feinestes helles Tafelöl
Bis 14 Mk.

Feinste Tafelmargarine
Bis 15 und 16.50 Mk.

ff. weisses Schmalz 22.—
pr. Fettbäcklinge 8.50

holl. Kakao 1/2 Pfd. 5.50 Mk.
gebr. Kaffee 1/2 Pfd. 3 Mk.
empfehlht

Robert Weber.

1a. Mährische Fleisch,
1a. Biegenfleisch,
1a. geräuch. Speck,
ff. Cervelatwurst,
ff. Bismarkbraten, Fätho,
ff. Leber u. Blutw. usw.
empfehlht billigst

B. Berger, Marktstr.
3 m. schwarzer Stoff

ist zu verkaufen. Zu erst. in der Eyde. d. W.

3000 Mk.
find zum 1. Januar 1921 auf sichere Hypothek anzuhelfen.
Wo? legt die Eyde. d. W.

Gr. Schankelepfers
mit Felbäume, sehr sehr gut erhalten, sowie eine große Schnappreife

verkauft
Fouandert, Mithig.

Drauerkarten
D. Böhmer

Todesanzeige.

Heute morgen 7 1/2 Uhr verschied im Knappschafts-Krankenhaus Hohennöbden unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Grossvater und Onkel, der Drechsler

Franz Rodner

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Teuchern, den 13. Dez. 1920.

Beilage zu Nr. 147 des Wöchentlichen Anzeigers für Leuchern und Umgegend.

Dienstag, den 14. Dezember 1920.

So wie früher.

So weit sind wir nun glücklich in der ganzen Welt gekommen, daß die Völker für ihr persönliches Leben und für Handel und Wandel den gleichen Wunsch haben, es möchte nur erst wieder so weit sein, wie früher. Auch der radikalste Politiker hat für seine Familie keinen anderen Wunsch. Nur die Wege, die zu diesem Ziel führen sollen, sind verschieden. Sehr vernünftig sagte Argentinien zum Völkerverbund, Geschäftsverkehr mit allen Ländern, wie es früher war. Frankreich will die frühere Behaglichkeit durch eine große deutsche Kriegsschädigung herbeiführen. England ist nach außen hin der weitsehende Kaufmann, der möglichst gefährliche Konkurrenten unter der Kontrolle des Rohstoffbezuges aus seinen eigenen Kolonien haben will, aber im Innern werden Stimmen laut, die überflüssigen Ausgaben müßten aufhören. Und die praktischen Briten fügen hinzu: „Wenn die Leute kein überflüssiges Geld haben, so können sie keine überflüssigen Ausgaben machen und keine hohen Preise bezahlen.“ Dasselbe hatte schon im Winter 1919 der damalige deutsche Reichsfinanzminister Schiffer gesagt. Amerika, wo jetzt der Sped zum Seifenkuchen verwendet wird, weil bei dem hohen Stand des Dollarkurses der Absatz mangelt, will freien Handel mit der ganzen Welt und weiß nur nicht recht, wie es die Kaufkraft von Europa, die am Boden liegt, heben soll. Die Preisrenten in Amerika ist da, aber sie genügt noch nicht.

Auch wir Deutschen wünschen wieder eine Lebenshaltung wie früher zu erreichen, und viele Volkskreise meinen, das Beste oder gar das einzige Mittel dazu sei mehr Geld! Es mag dabei an Erscheinungen erinnert werden, die sich schon vor dreißig Jahren in deutschen Großstädten abspielten. Sobald es hieß, es gibt mehr Geld, wurde alles teurer.

Es hieß, wenn die Leute mehr Geld bekommen, so können sie auch mehr bezahlen. Natürlich waren es keine Verteuerungen im heutigen Sinne, sondern viel geringere, deshalb wurde auch nicht so viel darüber gesprochen, aber im Prinzip war es dasselbe. Mehr Geld macht nichts billiger!

Geradezu drastisch war das beim Berliner Wohnungswesen. Berlin hatte eine Mietsteuer von je 20 M. auf je 300 M. Miete, die vom Mieter zu tragen waren. Zur Verbilligung der Wohnungen wurde diese Steuer aufgehoben, aber sofort stiegen die Mieten und sind niemals wieder so billig geworden, wie sie zur Zeit der viel verlästerten Mietssteuer waren.

Heute erhöhen sich alle Befoldungen und Löhne, wenn die Lebensmittel und Tagesbedürfnisse teurer werden. Aber einen praktischen Nutzen davon haben

die Bezieher nicht, denn sofort steigen die Preise. Ja, warum denn, sie könnten doch stehen bleiben? Das können sie eben nicht, denn jeder, der etwas erzeugt, muß etwas anderes, was er gebraucht, ebenfalls teurer bezahlen, und er schlägt diese höheren Untkosten auf seine Preise. Und dann, die Menge der notwendigen Waren wird nicht größer, sondern eher knapper, und alles, was knapp ist, wird teurer und bleibt teuer. Und wenn man sich auf den Kopf stellt, das Geld in Scheffeln fortwirft, es bleibt so. Deshalb hat auch die Aufhebung der Zwangswirtschaft noch nicht den erwarteten Segen bringen können, denn die Vermehrung der Produktion blieb bisher aus, während infolge der Knappheit der Schleichhandel und das Schiebertum wuchsen.

Vor 1914 hatten wir etwa den achten bis zehnten Teil des heutigen Einkommens und lebten besser und billiger als heute. Wenn das Geld Wunder tun könnte, müßte es umgekehrt sein. (Zu vergessen ist allerdings nicht der Wert der deutschen Mark damals im Auslande, aber die inländischen Produkte waren erst recht billiger.) Woran liegt die frühere Billigkeit bei viel kleinerem Einkommen, denn über Steuern wurde, wenn sie auch viel niedriger waren, auch geklagt. Weil genug Waren da waren! Das ist das ganze Geheimnis der Billigkeit, wie es das Rätsel der heutigen Teuerung ist, daß wir zu wenig Waren haben.

Nicht durch Konferenzbeschlüsse, Verordnungen und Zulagen wird die heutige Not beseitigt, sondern allein durch Mehrproduktion, die die Knappheit aufhebt. Hätten wir für die Erzeugung der wichtigsten Lebensmittel und Tagesbedürfnisse eine befristete freie Arbeitszeit, wir hätten in 3—5 Jahren erträgliche Lebensmittelpreise, Wohnungen und Verdienst genug. Und dann noch fünf Jahre Sparsamkeit, so brauchten wir nicht 40 Jahre durch eine trostlose Steuerrüste zu wandern. Denn die ganze Welt hätte wieder Respekt vor uns und stände mit dem Hute in der Hand da. So wie früher.

Wm.

Provinz und Nachbarstaaten.

Räuberfahrten im Auto. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte den 32-jährigen Metzger Albrecht Wolf aus Erfurt wegen schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus. Er war Führer einer schwerbewaffneten Räuberbande, die lange Zeit in Autos die Umgegend von Leipzig unsicher machte und es besonders auf Gutshöfe und Mühlen abgesehen hatte, indem sie Bargeld, Schweine, Mehl und Lebensmittel stahlen.

Wieder ein Raubüberfall in Leipzig. Dem Raubüberfall in der Straße des 18. Oktober, am Mittwochnachmittag ist bereits Donnerstagvormittag ein weiterer Raubüberfall gefolgt. Gegen 10 Uhr betrat ein ungefähr 27-jähriger Mann das Altwarengeschäft von Wolf Watersberg, Seeburgstraße, und verlangte von der Frau unter Vorhaltung eines Revolvers 1000 M. Bargeld. Auf Hilferufe der erschrockenen Frau kam deren Ehemann aus den hinteren Räumen und versetzte dem Räuber einen Schlag ins Gesicht, so daß dieser die Schußwaffe fallen ließ und nach dem Kopfschlag floh. Passanten verfolgten ihn, holten ihn ein und übergaben ihn einem inzwischen hinzugerufenen Schutzmann.

Öffentliche Sitzung des Schöffengerichts in Leuchern am 10. Dezember 1920.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Pfeiffer. Schöffen: Herr Gutsbeil, Arthur Sonntag in Oberschwöbich, Herr Rauert Adolf Höhn in Leuchern. Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Göbel. Protokollführer: Herr Referendar Wahren und Herr Justiz-Obersekretär Weide.

1. Wegen Entwendung von Eisenteilen im Gesamt-Werte von 1000 M. in 3 Fällen wurden bestraft:

- a) Der Arbeiter Louis Ermisch in Leuchern mit 1 Monat Gefängnis.
- b) Die Witwe Anna Bornemann geb. Brunert in Leuchern mit 2 Wochen Gefängnis.

Die Witwe Anna Maul hat die von den beiden Angeklagten gestohlenen Gegenstände in Verwahrung genommen, weshalb sie wegen Begünstigung mit 36 M. Geldbuße ev. 6 Tagen Gef. bestraft wurde. Der Mitangeklagte, Arbeiter Hermann Schulze in Leuchern, wurde von der Anklage, sich ebenfalls der Begünstigung schuldig gemacht zu haben, freigesprochen.

2. Beschlagnahmtes Brotgetreide haben die Landwirte Hermann Göge in Rumbach und Emil Sachje in Oberschwöbich verbraucht und werden deshalb ersterer zu 200 M. ev. 20 Tagen Gef., letzterer zu 100 M. ev. 10 Tagen Gef. verurteilt.

3. Mit 40 Mark Geldstrafe ev. 8 Tagen Gef. wurde der Arbeiter Emil Eberhardt in Oberwerschen belegt, weil er den Hund des Gutbesizers E. Emert in Unterwerschen mit einer Kartoffel geworfen hatte, sodaß das Tier ein Bein brach.

4. Verlagt.

5. Des Hausfriedensbruchs hat sich in 2 Fällen der Elektrotechniker Georg Fedler in Gröben schuldig gemacht, ferner hat er den Fabrikarbeiter Gustav Ginner in Gröben mißhandelt und seine Frau zur Sachbeschädigung verleitet. Die Strafe wird auf 210 Mark hilfsweise 21 Tage Gef. bemessen. — Die Ehefrau Anny Fedler in Gröben muß wegen Sachbeschädigung 50 M. Geldstrafe zahlen resp. 5 Tage Gef. verbüßen.

6. Von der Anklage den Uhrgläserwerken Deutscher Uhrmacher Eisenteile entwendet zu haben, wurde der Kaufmann Alfred Wegner in Leuchern freigesprochen. Auch dessen Sohn, der Bankbeamte Karl Wegner, welcher wissenschaftlich Beihilfe geleistet haben sollte, wurde freigesprochen.

7. Seinen Arbeitskollegen verschiedene Gegenstände entwendet zu haben, wird der Bergarbeiter Gustav Roth aus Rutschau für überführt erachtet und deshalb mit 3 Wochen Gefängnis bestraft.

* Die Lutherfeier in Wittenberg. Am 10. Dezember 1520 verbrannte Dr. Martin Luther vor dem Elstertore zu Wittenberg in Anwesenheit des Lehrkörpers und der Studenten der Universität Wittenberg und zahlreicher Bürger der Stadt die Bannbulle des Papstes. Mit diesem Akt vollendete er erst die Reformation, die endgültige Trennung vom Papste, das Werk, das er mit dem Anschlag der 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche am 31. Oktober 1517 begonnen hatte. Da wegen des Krieges seinerzeit die große Feier der 400 jährigen Wiederkehr dieses eigentlichen Reformationstages unterbleiben mußte, wurde beschlossen, den 10. Dezember 1920 zu einer allgemeinen großen Gedächtnisfeier der gesamten evangelischen Kirchen Deutschlands zu gestalten. Zwei Tage, Freitag und Sonnabend, nahm die glänzende Feier in Anspruch. Der deutsche evangelische Kirchenausschuß, der evangelische Oberkirchenrat, der General-Synodenvorstand waren vertreten, ferner waren anwesend Rektor und Dekane der Universität Halle, der Nachfolgerin der Universität Wittenberg, zahlreiche Studentenabordnungen, der schwedische Gesandte und der Bischof von Wilsby als Vertreter der Schwedischen Kirche. Große Festlichkeiten und Umzüge fanden statt. Der Abend brachte eine wohl vorbereitete und gelungene Festausführung von Viehharbs „Luther auf der Wartburg“. Leider erlitt auch dieses Fest eine

unvermeidliche Störung. Am den vergangenen Wochen nämlich „zufällig“ die Elektrizitätswerke in Abrenwitz, jodoch Wittenberg ohne elektrisches Licht und elektrische Kraft war.

Festnahme einer Mörderbande. In Berlin wurden vier Mitglieder einer Bande festgenommen, die im September d. J. in Rallies in Pommern den Produzentenhändler Abraham in seinem Geschäftslokale überfallen und durch Revolvererschüsse getötet hatten. Die mutmaßlichen Täter wurden damals auf einem Bahnhofsplatze gesehen und konnten ziemlich genau beschrieben werden. In der Nähe der Nordstraße wurde eine Zigarrettenbude gefunden, die nach dem Ausdruck von einer Berliner Firma stammte. Auf dieser Spur und mit Hilfe der Personenbeschreibung hat die Berliner Kriminalpolizei in mühevoller Arbeit die Mörder ermittelt und alle vier, Wallig, Langer, Lutschowski und Hahn, in ihren Wohnungen verhaftet. Sie haben ein Geständnis abgelegt.

Kein Geländeverkauf für Krupp bei Salsortleben. Von maßgebender Stelle ist die Auskunft erteilt worden, daß von der Firma Krupp in Essen kein Gelände zu industriellen Zwecken angekauft worden ist.

Keine künstlichen Düngemittel mehr nötig!

Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft! Der „Deutschen Düngemittel-Industrie“ Max Sohn in Wiesbaden Merodt 14, ist es nach jahrelangem erfolgreichen Versuchen gelungen, ein Verfahren zur Gewinnung natürlicher Dünger (Dung, Mist) zu konstruieren, nach welchem weder Rohstoffe, noch künstliche Düngemittel Verwendung finden und auch eine Mehrarbeit des Landwirts nicht erforderlich wird.

Die zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe, die bisher wertlos waren hat jeder Landwirt in unerschöpflicher Maße für immer in seinem Auswiesenvorrat.

Die „Sohnsche Düngerkur“, wie dies Verfahren bezeichnet wird, ermöglicht es also jedem Landwirt, seinen natürlichen Dünger (Dung, Mist) je nach Belieben vollkommen mühe- und kostenlos um das dreis- und mehrfache zu vermehren.

Welcher ungeheuren Nutzen und Gewinn nicht nur dem Landwirt, sondern auch der Allgemeinheit daraus erwächst, ist kaum abzusehen. Dieses Verfahren ist in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet und darf nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Erfinders, die (im Lizenzwege) gegen eine einmalige Abfindungssumme von nur 50. — Mark an jedermann auf Antrag erteilt wird, benutzt werden. Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein belehrendes Buch, sondern um das Ausbenützungrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“ befreit, so ist der Preis in Anbetracht der Verlorenzeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten. Unrechtmäßige Benutzung wird nach den Patentgesetzen bestraft. Höfentlich machen unsere Landwirte zum Nutzen aller recht regen Gebrauch von diesem erfreulichen Fortschritt. — Im übrigen beweisen wir auf das Inserat in diesem Blatte.

Waldzauber.

Novelle von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Doktor erwartete, daß sie noch etwas hinzufügen würde, und als es nicht geschah, sagte er: „Du hast es immer vermieden, von deiner Schwester zu sprechen, und ich hatte keine Veranlassung, dich nach ihr zu fragen. Jetzt aber wirst du mir doch wenigstens einige Andeutungen machen müssen, damit ich nicht durch irgend eine ungeschickte Aeußerung Anstoß erreg.“

Marianne dachte einen Augenblick nach, dann erwiderte sie mit stichlichem Widerstreben: Es ist kein erfreuliches Thema; aber du hast wohl ein Recht darauf, es zu erfahren. Ektriede hat sich vor etwa einem Jahre von uns losgesagt, um —“ sie zögerte wieder, ehe sie es herausbrachte — „um zum Theater zu gehen.“

Mit einem fast ängstlichen Blick sah sie zu ihrem hochgewachsenen Beleiter auf, und es setzte sie unverkennbar in Erstannten, daß so garnichts von Enttäuschung auf seinem Gesichte zu lesen war.

„Ich konnte mir's wohl denken“, sagte er nur, nachdem dein Vater sie vorher eine Komödiantin genannt hatte. Wie aber ist sie dazu gekommen? Hier in der Waldheimstätt ist ihres Elternhauses ist die Versuchung nicht an sie herangekommen.“

„Sie war immer sehr musikalisch, und die Leute behaupteten auch, daß sie eine ungewöhnlich schöne Stimme habe. Ich verstehe nichts davon und kann deshalb nicht beurteilen,

ob sie recht hatten. Aber ich war jedenfalls sehr dagegen, als die Gräfin Leslingen vor zwei Jahren dem Vater zuredete, Ektriede zur Bervollkommnung ihrer musikalischen Fertigkeiten nach Berlin zu schicken. Sie war kaum sechzehn Jahre alt, und ich kannte sie gut genug, um zu wissen, wie wenig man sich auf ihre Widerstandskraft verlassen kann. Aber sie setzte es doch durch, und die Briefe, die sie uns schickte waren immer voll des überschwänglichen Glücker. Sie lebte im Hause eines Musikprofessors, den die Gräfin empfohlen hatte. Und der Vater ahnte natürlich nicht, in wie schlechte Hände er sie gegeben hatte.“

„In schlechte Hände — sagst du?“

„Ja. Denn dort hat man ihr viele unglückselige Theaterleidenschaft in den Kopf gesetzt. Eines Tages, als der Vater energisch auf ihrer Rückkehr bestand — sie hätte höchstens ein Jahr forbleiben sollen — kam es heraus. Sie schrieb, daß ihr ein Engagement als Sängerin an einem kleinen Stadttheater angeboten war und es für sie kein anderes Lebensnützliches als die Bühnenlaufbahn gäbe. Der Vater war natürlich außer sich und reiste nach Berlin, um sie hinzubolen. Aber als er hinkam, war sie schon fort. Da sah er sie als eine Verlorene an und überließ sie ihrem Schicksal, das sie sich selbst bereitet hatte. Aber es war ein furchtbarer Schlag für ihn, denn Ektriede war immer sein Liebling gewesen. Ich habe ihn niemals so gesehen wie in den ersten Wochen nach seiner Rückkehr. Und das ist es, was ich ihr nicht verzeihen kann.“

„So darfst du nicht sprechen, Marianne! Auch wenn deine Schwester in jugendlicher Verblendung geirrt haben

sollte, bist du doch nicht zum Richter über sie bestellt. Und das harte Wort ist dir ja auch garnicht vom Herzen gekommen. Deine liebevolle Handlungsweise von heute abend straft dich Lügen.“

Die Zurechtweisung war im freundlichsten Tone erfolgt, aber sie schien doch Marianne schmerzlich berührt zu haben. „Nein ich bin ihre Richterin nicht“, sagte sie, aber mir ist jede Undankbarkeit in den Tod verhaßt. Und es war ein abscheulicher Undank, daß sie dem Vater das antun konnte. Es gibt für ihn nichts Heiligeres als die Ehre seines Namens. Und ich bin sicher, daß er mit Freuden seine rechte Hand hergegeben hätte, wenn er es damit hätte ungeschehen machen können.“

„Man vielleicht habt ihr beide die Sache etwas zu tragisch genommen. Es war gewiß ein sehr übereilter Schritt, den deine Schwester getan, aber wenn sie sonst ein rechtschaffenes Mädel geblieben ist —“

Sie waren während ihres Gesprächs langsam zwischen den Beeten auf und nieder gegangen. Bei seinen letzten Worten blieb Marianne plötzlich stehen, und es zitterte wie Entrüstung in ihrer Stimme, als sie ihn unterbrach: „Es würde dir als nichts ausmachen, wenn ich etwa morgen ebenfalls den Unfall bekäme, zum Theater zu gehen?“

Nun konnte er doch ein Lächeln nicht unterdrücken. „Du? Was für eine Idee, liebster Schatz! Dagegen würde ich natürlich mit aller Entschiedenheit protestieren. Und zwar vornehmlich deshalb, weil ich dir zwar alle möglichen liebenswürdigen Talente zutraue, nur nicht das Talent zum Komödiespielen.“

(Fortsetzung folgt.)



